

Wasser – ein Gut, das beim Zwas am teuersten ist?

Freies Wort - Suhl -
vom 31.03.2016

Der Zweckverband Wasser und Abwasser Suhl „Mittlerer Rennsteig“ (Zwas) ist über das Vergleichsportal billiger.de in die Schlagzeilen geraten. Im Verbandsgebiet soll das Wasser am teuersten sein. Dazu kamen wir mit André Jäger (Technischer Werkleiter), Birgit Thiede (Kaufmännische Werkleiterin) und Zwas-Geschäftsstellenleiter Stefan Seidel ins Gespräch.

Herr Jäger, laut einem bundesweitem Vergleich von 122 Städten, den Freies Wort auch für eigene Berechnungen nutzte, soll in Suhl das Trinkwasser am teuersten sein. Wie sehen Sie das?

André Jäger: Das ist grundsätzlich schwer zu beurteilen, weil wir die Kalkulationen der anderen zum Vergleich herangezogenen Städte und Verbände nicht kennen. Ich kann nur sagen, dass bei den Vergleichen von einem Wasserverbrauch pro Person und Haushalt ausgegangen wurde, welcher dem Wasserverbrauch auf dem Gebiet des Zwas nicht entspricht. In unserem Verbandsgebiet – also nicht nur auch in der Stadt Suhl – beträgt der durchschnittliche Wasserverbrauch nur 29 Kubikmeter pro Person und Jahr. Das entspricht einem täglichen Verbrauch von 79 Litern pro Person und nicht wie für den Vergleich herangezogen, 122 Liter pro Person und Tag.

Im Interview

Wie kommt dieser doch recht deutliche Unterschied im Wasserverbrauch zustande?

Stefan Seidel: Es ist sehr viel saniert sowie neu gebaut worden. Die Versorgungsleitungen sind auf Top-Niveau und bei Neuanschaffungen von Anlagen, Armaturen und Geräten in Privathaushalten wird auf große Effizienz in Sachen Wasser- und Stromverbrauch geachtet. Das macht sich im Verbrauch deutlich bemerkbar.

André Jäger: Wenn der für den Vergleich angenommene Durchschnittsverbrauch bei uns Realität wäre, könnten deutlich geringere Entgelte für Wasser/ Abwasser kalku-

liert werden. Deshalb hinkt der Vergleich und geht an der Realität vorbei, weil der hohe Wasserverbrauch im Bundesdurchschnitt für den Zwas nicht zutrifft und dementsprechend die dargestellten Jahreskosten für einen 3-4 Personenhaushalt ebenfalls unrealistisch sind. Mit dem Wasserverbrauch liegen wir unterhalb des Thüringer Durchschnitts und können also bundesweit gar nicht die teuersten sein.

Wie kommt es dann zu so einer Feststellung?

Birgit Thiede: Weil nicht berücksichtigt wurde, dass die Entgeltstrukturen oft nicht vergleichbar sind und in den verschiedenen Regionen spezifische Faktoren wirken. Wir haben in unserer bergigen Gegend beispielsweise durch die hohen Pumpkosten doch ganz andere Rahmenbedingungen als eine Stadt auf dem flachen Land. Und wir haben kaum eigene Dargebote, sodass wir auf Fernwasser angewiesen sind.

André Jäger: Um diese Rahmenbedingungen in Zahlen auszudrücken: Die Trinkwasserleitungen des Zwas sind etwa 860 Kilometer lang, wir betreiben 40 Hochbehälter und 18 Pumpwerke. Und das geht alles nicht zum Null-Tarif.

Das klingt aber alles sehr nach einer Rechtfertigung für hohe Preise.

Birgit Thiede: Was heißt Rechtfertigung? Das sind Fakten, mit denen wir umgehen und verantwortungsvoll wirtschaften müssen. Hinzu kommt, dass es schon seit Jahren keine Fördermittel mehr für Investitionen im Trinkwasserbereich gibt und wir einen unglaublich anspruchsvollen Aufholprozess zu leisten hatten, um die gesetzlichen Vorgaben der Trinkwasserverordnung zu erfüllen. Unsere einzige Finanzierungsquelle sind die Wassergebühren, aus denen wir die laufenden Kosten sowie die Investitionen bestreiten.

Demnach hat der Zwas doch hohe Kosten, die sich in einem hohen Wasserpreis bemerkbar machen?

André Jäger: Die tatsächlichen Jahreskosten für den Wasserverbrauch sind

unseres Erachtens entscheidend. Und die belaufen sich im Zwas für einen durchschnittlichen Ein-Personen-Haushalt auf rund 186 Euro, für einen Zwei-Personen Haushalt auf rund 277 Euro, für einen 3-Personen Haushalt auf rund 367 Euro – jeweils ohne Abwasser. Damit liegen wir preislich im Mittelfeld, bezogen auf die Jahreskosten für Trinkwasser pro Haushalt sowohl in Thüringen als auch im Bundesvergleich. Der Kubik-



Wasser ist kostbar und nicht zum Null-Tarif zu haben.

Foto: dpa

meterpreis sagt doch nichts über die wirkliche Belastung für die Verbraucherhaushalte aus.

Sie heben auf die Jahresbelastung ab. Aber was den Kubikmeter-Preis betrifft, nimmt der Zwas aber doch eine Spitzenposition ein.

Stefan Seidel: Die Verbandsversammlung hat Ende vergangenen Jahres beschlossen, die Wassergebühren ab 1. Januar 2016 von bisher 3,25 Euro pro Kubikmeter auf 3,11 Euro zu senken. Diese nackte Zahl, also nur die Verbrauchsgebühren betrachtet, mag der Zwas sicher weit vorn liegen mit seinem Kubikmeterpreis.

André Jäger: Aber bei einer realistischen Bewertung müssen sowohl der Verbrauch als auch die Tarifstruktur

mit betrachtet werden. So liegen wir mit unserer Grundgebühr – die beträgt acht Euro im Monat – mit den fixen Kosten für den Verbraucher thüringenweit in der untersten Kategorie. Dies zieht einen höheren Verbrauchspreis nach sich, den aber jeder Abnehmer von Wasser selbst beeinflussen kann, in dem er mit dem Wasser sparsam umgeht. Und damit sind wir bislang auch gut gefahren. Bei anderen Wasserversorgern in Thüringen werden teilweise Wasserzähler-Grundgebühren von 185 beziehungsweise 199 Euro pro Jahr erhoben. Da können die Kubikmeterpreise dann auch niedriger sein.

Birgit Thiede: Ein ganz wichtiger Punkt ist auch, dass wir weder für Wasser noch für Abwasser Einmalbeiträge erheben, mit denen die Bürger immens belastet würden. Wie erheblich solche Kommunalbeiträge sein können, zeigt die aktuelle Debatte um die Straßenausbaubeiträge in Thüringen. Und es werden derzeit auch keine gesonderten Gebühren für Niederschlagswasser erhoben wie anderswo.

Und wenn das alles ins Kalkül gezogen wird, wäre im Verbandsgebiet das Wasser nicht das teuerste aller Städte, die für den bundesweiten Vergleich betrachtet würden?

André Jäger: Wie gesagt, für den Kubikmeterpreis mag das zutreffen. Den mit denen in anderen Städten zu vergleichen, hieße Äpfel mit Birnen ins Verhältnis zu setzen. Wenn wir beispielsweise mit Vechta in Niedersachsen verglichen werden, ist eine Diskrepanz erkennbar. Einer der Gründe dafür ist, dass die Stadt ein eigenes Wasserwerk betreibt.

Entscheidend ist doch aber unterm Strich, was in den Haushalten letztendlich für den Wasserverbrauch im Monat und im Jahr gezahlt werden muss. Und da liegen wir sowohl in Thüringen als auch im Bundesvergleich im Mittelfeld und nicht an der Spitze. Alles in allem zeigt sich, dass an der Realität vorbeigeht, wer die Rahmenbedingungen außer Acht lässt und nur die reinen Verbraucherentgelte fokussiert.

Interview: Heike Hüchemann



Hochhaus lässt die Hüllen fallen

Das Hochhaus in der Friedrich-König-Straße 44 war die längste Zeit ein eher unansehnliches Gebäude. Nach der Sanierung der Fassade wurde am Mittwoch ein Teil der Schutzhülle abgenommen. Das 15-Geschoss-Hochhaus erfuhr eine komplette energetische Sanierung. Dafür wurden, wie schon bei den anderen Hochhäusern in der Stadtmitte, die an jeder Wohnung vorhandenen Loggien geschlossen. Im Inneren des Hochhauses wird sich auch danach noch einiges tun, beispielsweise werden einige Wohnungen zusammengelegt und Grundrisse verändert. Rund 1,5 Millionen Euro investiert die Südthüringer Grundvermögen Verwaltungsgesellschaft in die Sanierung.

Foto: frankphoto.de